

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
 Monatlich fl. 70 kr.
 Vierteljährig „ 10 „
 Zustellung monatlich „ 15 „
 Einzelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Pränumerationspreis mit Post:
 Monatlich 1 Gulden.
 Vierteljährig 3 „
 Ganzjährig 12 „
 Insertionsgebühren 6 kr. pr. Zeile.

N^o. 133. (16.)

Marburg, Dienstag 20. September 1870.

IX. Jahrgang.

Is die Errichtung einer Oberrealschule für Marburg vortheilhafter als jene einer Bürgerschule?

II.

Die Besoldung des Dieners hätte gleichfalls die Gemeinde übernommen.

Sehen wir nun auf die finanziellen Opfer über, welche die Gemeinde hinsichtlich der Oberrealschule treffen. Hier begegnen wir in erster Linie den Kosten für 9 Schullokalitäten als mehr gegenüber der Bürgerschule, denn die Oberrealschule benötigt 21 Schullokalitäten, während das übrige Erforderniß an Räumlichkeiten für beide Anstalten sich gleich bleibt; die Beheizung und Beleuchtung trifft in dem gegenwärtigen Falle gegen den früheren die Gemeinde allerdings mit einem Plus von zirka 2 bis 300 fl. jährlich. Entgegen entfallen für die Gemeinde, nachdem der Staat diese Kosten bestreitet: Sämmtliche Kosten für das Lehrpersonal, deren Pensionen und Dezennalzulagen; weiters 12,000 fl. für die innere Einrichtung der Schule und Anschaffung der Lehrmittel, nachdem das Land 12,000 fl. zu diesem Zwecke widmet; weiters der jährliche Beitrag für deren Erhaltung, indem das Land mit jährlich 2800 fl. dafür aufkommt; endlich die Erhaltung des Dieners, dessen Emolumente in gedachte 2800 Gulden einbezogen sind.

Das Schulgeld beträgt per Schüler 16 fl. jährlich; berechnet man mit zu Grundlegung der Frequenz des hiesigen Gymnasiums und mit Rücksicht auf die gesetzlichen Befreiungen, dessen Ertrag mit jährlich 1200 fl., somit die Hälfte mit jährlich 600 fl., welche der Staat der Gemeinde überläßt, so sind durch diesen Betrag die Kosten der Beheizung und Beleuchtung ohne weiters gedeckt.

Rekapituliren wir, dann zeigt es sich, daß die Gemeinde bei der Oberrealschule gegen die einzige Mehrausgabe für 9 Schullokalitäten, welche man mit Rücksicht auf die hiesigen Miethzinse mit 6000 fl. höchstens annehmen kann, gegenüber der Bürgerschule mit . . . 12.000 fl. haart für die Lehrmittel und innere Einrichtung;

die kapitalisirten Gehalte und des Direktors und der Lehrer in Minimum jährlich 4200 fl. 84.000 fl.
 den kapitalisirten jährlichen Zinsfuß zu den Lehrmitteln 40.000 fl.
 somit mit 136.000 fl.

sage einmal hundert sechs und dreißig tausend Gulden, abgesehen von der Erhaltung des Dieners und der Beleuchtung und Beheizung, welche durch den Landesbeitrag und das halbe Schulgeld gedeckt ist, in Vortheil sich befindet. Diese Summe ist jedenfalls eine so bedeutende, daß jeder Einzelne und jede Korporation alle Ursache hat selbst auf eine Lieblingsidee zu verzichten.

Nachdem wir den Gegenstand von der finanziellen Seite betrachtet, wollen wir denselben nunmehr von jenem Gesichtspunkte beleuchten, der besonders hervorgehoben zu werden verdient — vom wissenschaftlichen nämlich. Das Ziel, welches die Bürgerschule verfolgt, wird erreicht, wenn sie anknüpfend an jenes Wissen, welches in der fünfklassigen Volksschule erworben wird, mittelst der Einführung neuer Fächer, wie die modernen Sprachen, Handels- und Wechselrecht, die Buchführung, Handelsgeographie, die Umriffe der Weltgeschichte,

Naturlehre und Naturwissenschaft in ihren praktischen Theilen ohne Rücksicht auf Beweise, ferner deren Hilfswissenschaften, durch den Zeichenunterricht, durch die elementaren Kenntnisse in der Technologie und Waarenkunde — mittelst eines durch drei Jahre fortgesetzten Unterrichtes den Schülern jenen Grad des praktischen und theoretischen Wissens beibringt, welchen der Bürgerstand in Zukunft als das Minimum dessen bezeichnen wird, was ein Gewerbsmann, Detailist, ja auch allenfalls Jener, der einzelne Zweige der gewerblichen Thätigkeit fabrikmäßig betreibt, wissen muß, um den Anforderungen seiner Zeit auch bei uns zu entsprechen, Anforderungen, welche im außerösterreichischen Deutschlande schon seit Jahrzehnten gestellt und auch erfüllt werden. Wenn der Jüngling die Bürgerschule verläßt, ist für ihm die Periode des Lernens abgeschlossen, er tritt in die Periode des selbstthätigen Schaffens, er hat eben seine erworbenen Kenntnisse praktisch zu verwerthen. Ohne einen unverhältnismäßigen Aufwand an Zeit und Mühe ist es dem talentvollsten Schüler, vermöge des Lehrplanes der Bürgerschule, welcher wie gesagt das ganze Gewicht auf die praktische Anwendung und nicht auf die wissenschaftlich begründete Theorie verlegt nicht mehr möglich seine Studien in einer oder der andern Richtung fortzusetzen oder eine Hochschule zu besuchen.

Ander: Ziele verfolgt die Realschule, welche aus 7 Klassen, aus einer Unter- und Oberrealschule besteht. Laufen nun die Bestrebungen der Unterrealschule mit ihren vier Jahrgängen ziemlich parallel mit jenen der Bürgerschule nur mit dem Unterschiede, daß die Unterrealschule als Vorbereitung für die Oberrealschule den Gegenstand nicht bloß praktisch, sondern auch wissenschaftlich behandelt, so ist der Zweck der Oberrealschule ein weiterer, umfassender; sie bereitet theoretisch, wissenschaftlich, ohne daß sie die praktische Seite aus dem Auge verliere zum Besuche der Hochschule, der Fachschulen vor, sie gewährt eben die Mittel, umfassendes, systematisches Wissen zu erwerben, ohne die Möglichkeit auszuschließen, daß Jene, welche die Hochschule oder Fachschulen nicht besuchen wollen oder vermöge eigenthümlicher Lage der Verhältnisse nicht können, die Periode des Lernens mit der Unterrealschule, in der sie eben mehr und in den gleichen Fächern als in der Bürgerschule gelernt haben, abschließen und in das praktische Leben übertreten.

Es wurde vielseitig die Besorgniß ausgesprochen, die Errichtung der Oberrealschule werde jene einer Handels- und Gewerbeschule ausschließen; daß eine solche rein praktische Schule von großem Werthe ist, dürfte keiner nähern Erörterung bedürfen; diese Besorgniß ist ungegründet, denn eben eine solche Schule wird sich anlehnen an die Oberrealschule, sie wird in der Lage sein, deren reiche Sammlungen an Lehrmitteln zu benützen. Wir sind überdies fest überzeugt, daß jene gediegenen Lehrkräfte, welche an der Oberrealschule zu wirken berufen, es als einen Ehrentpunkt betrachten werden, auch diesem Institute, diesem speziell auf das Kleingewerbe berechneten Institute ihre werththätige Unterstützung angedeihen zu lassen, sowie unser wissenschaftliches und gesellschaftliches Leben von dieser Seite so manche wünschenswerthe Anregung erfahren dürfte. Zum Schlusse noch ein Argument; Bürgerschulen gibt es viele im Lande; wie wir hoffen wird längstens in einem Jahrzehnte keine Stadt, kein größerer Markt einer solchen wohlthätigen Einrichtung entbehren; Realschulen, und zwar vollständige Realschulen gibt es im Lande nur zwei; bei dem großen Kostenaufwande wird es auch in einem Jahrzehnte

deren kaum mehr geben; dadurch erwächst der Stadt der materielle Vortheil, daß die Schule nicht bloß von den Söhnen der Bewohner, sondern von denen des Unterlandes besucht sein wird, welche bis jetzt angewiesen waren, diese Quelle ihres berufsgemäßen Wissens in Graz aufzusuchen.

Wir hoffen durch die Erörterungen, welche durchweg auf authentischen, von befreundeter Hand mitgetheilten Bifferanzien beruhen einerseits, andererseits durch die Beleuchtung des Gegenstandes vom pädagogischen Standpunkte, auf welchen wir zwar nicht als Fachmann stehen, den Beweis geliefert zu haben, daß die Oberrealschule als das umfassendere Institut der Bürgerschule vorzuziehen sei.

Die böhmische Adreßdeputation.

Die Deputation, welche die Majorität des böhmischen Landtages mit dem Auftrage betraut hat, die angenommene Adresse der Krone zu unterbreiten, wurde vorgestern vom Kaiser empfangen. Sie erschien unter Führung des Oberstlandmarschalls Grafen Kostiz, welcher die Adresse mit einer kurzen Ansprache dem Kaiser überreichte. Der Kaiser nahm dieselbe beiläufig mit folgenden Worten entgegen:

„Die Mir überreichte Adresse werde Ich Meiner Regierung zur verfassungsmäßigen Erledigung übergeben. Der von mir einberufene Landtag ist der legale und verfassungsmäßige Meines Königreiches Böhmen, und Ich erwarte, daß derselbe die Wahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ohne Verzug vornehmen werde.“

Se. Majestät unterhielt sich hierauf noch mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation und legte auch bei diesem Anlasse den schärfsten Nachdruck auf die unverzügliche Vornahme der Reichsrathswahlen. Nach etwa zehn Minuten wurde die Deputation entlassen.

Diese Aeußerung scheint die Behauptung zu rechtfertigen, daß das Ministerium mit den Gesetzen und deren Anhang definitiv gebrochen habe. Abends konfirirten Masen und Rieger mit den föderalistisch-kerikalischen Reichsrathsmitgliedern um die gemeinsame Haltung angesichts der jetzigen Sachlage festzustellen; Petrino soll ebenfalls sich hieran betheiliget haben. In eingeweihten Kreisen behauptet man die Stellung Taafes und Petrinos sei stark erschüttert, es scheint nämlich in Regierungskreisen plötzlich ein starker Umschwung eingetreten zu sein, welchen man mit Grafen Andraßys Anwesenheit in Wien in Zusammenhang bringen will und ein Zusammengehen der Regierung mit der Verfassungspartei signalisirt.

Die Deputation des böhmischen Landtages soll über die erhaltene Antwort sichtlich betroffen gewesen sein, sie wird Donnerstag in Prag dem Landtage referiren.

Nach den wiederholten Aeußerungen tonangebender Blätter aus föderalistischem Lager dürfte der böhmische Landtag schwerlich in den Reichsrath wählen; die Folge hievon wäre dessen Auflösung und die Ausschreibung direkter Wahlen.

Eine weitere Folge des betreffenden Umschwunges dürfte sich dadurch manifestiren, daß sowohl die Regierung als die Polen den Vertagungsantrag, welchen die Linke Montag im Reichsrathe einzubringen beschloßen hat, zu unterstützen gesonnen sind; in Folge dessen könnten Mitglieder der Linken möglicherweise in das Kabinet eintreten. —

Die landwirthschaftliche und Industrieausstellung in Graz.

IV.

R. Graz 19. September. Wir begeben uns nun nach der linken Seite des äußeren Ausstellungsraumes. Neben dem ehemaligen Verriehshöfe befindet sich eine von Köpfi aufgestellte Lokomobile, welche aus dem hieselbst befindlichen Brunnen das Wasser für alle Bedürfnisse der Ausstellung (Fischbehälter des Baron Washington mit einer Fischeiter, Goldfischbehälter des Baron Mandl und die Tränken der Viehausstellung sowie die Bassin) den ganzen Tag über zu befriedigen berufen ist. Neben dem Ausgange ist eine Lokomobile von Siegl platziert, die ein Siebwerk in Bewegung setzt.

Beiläufig in der Mitte befindet sich ein großes Bassin mit Springbrunnen von Kluzento und rechts davon eine Hütte mit Teracottawaaren. Nahe dabei befindet sich ein Pavillon, welcher für die Flaginspektion bestimmt ist und über welchem eine große gelbe Fahne mit dem Kaiseradler aufgehißt ist, welche bei der letzten Londoner-Ausstellung in Verwendung war.

Längs des Ausstellungsgebäudes befinden sich Forstprodukte und zwar theils Baumdurchschnitte von riesigen Dimensionen und groß. Baumstrünke, theils junge Anpflanzungen; die Aussteller sind Gut Brunnsce, Ritter v. Rachtler, Graf Bindischgräf, Herrschaft Roudau besonders die Kollektion des Gutes Brunnsce ist sehr instruktiv.

An der Ecke des Ausstellungsgebäudes hat die Ackerbauschule Anpflanzungen improvisirt.

Gehen wir nun zum Ausgangsthor zurück, so befinden wir uns am Beginne der Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen. Zunächst fesselt unsere Aufmerksamkeit eine große Dampfmaschine von Beizer, sodann große Säume von Sebler aus Großlobming.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Reichsrathe.

Die Reichsrathskorrespondenz meldet, daß sich Dr. Rechbauer in der Abgordneten-Konferenz von Samstag dahin ausgesprochen habe, daß er sich der Anschauung des Abgeordneten Dr. Demel anschließe, welcher behauptete, daß nach dem Gesetze über die Geschäftsordnung die Konstitution des Hauses in der Eintragung des Alterspräsidenten und der feierlichen Eröffnung besteht; doch sei derselbe gegen die Präsidentenwahl, weil diese nicht bloß eine Machprobe der Parteien sei und man Böhmen berücksichtigen müsse, zumal der böhmische Landtag nochmals zur Reichsrathswahl aufgefordert werden wird; gegen die Delegationswahl vor Eintreffen der böhmischen Abgeordneten müsse er sich jedenfalls aussprechen, weil die Delegirten von dem Abgeordneten der einzelnen Königreiche und Länder zu wählen sind. Andererseits müsse er jedoch zugestehen, daß er die Konstitution des Hauses durch Vornahme der Präsidentenwahl für politisch wichtig und klug halte und daß er überhaupt sich gegen jeden Strife vollständig aussprechen müsse.

Gleichzeitig togten circa 30 Abgeordnete aus Dalmatien, Istrien, Görz, Tirol, der Bukowina, welche sich für die Konstitution des Reichsrathes aus dem Grunde aussprechen, um die Thronrede mit einer Adresse beantworten zu können.

Sonntags Abends konferirten die Mitglieder der Linken nochmals über ihr Verhalten im Reichsrathe. Dr. Biskra sprach sich gegen die Wahl des Präsidenten aus, bevor den Böhmen die Möglichkeit geboten, im Reichsrathe zu erscheinen; Bresil erklärte sich entgegenzusetzen. Nach längerer Debatte wurde mit Majorität angenommen: die Vornahme der Präsidentenwahl solle in so lange vertagt werden, bis der böhmische Landtag Beschluß über die kaiserliche Antwort gefaßt habe.

Bei einer hierauf vorgenommenen Probe-wahl des Präsidiums wurden Popf'n und Groß mit Majorität gewählt; eine Vicepräsidentenstelle blieb für die Polen reservirt.

Auch die verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses hielten eine Konferenz ab, in welcher die Thätigkeit des Ministeriums einer herben

Kritik unterzogen und das Festhalten an der Verfassung betont wurde.

Wie aus dem Telegramme, welches wir in unserem gestrigen Blatte brachten, zu ersehen ist, haben sich vorstehende Angaben als vollkommen richtig gezeigt, indem die Präsidentenwahl vertagt wurde.

Korrespondenzen.

Wien, 18. Sept. Das Ereigniß des Tages bildete die ablehnende Haltung der Krone gegenüber der von Kostly geführten böhmischen Adressdeputation.

Nachdem die Posten aus Frankreich ausblieben, scheint jene Stadt, welche die Präntension erhob, als Metropole der Welt zu gelten und auch bereits von vielen gedankenlosen Bewunderern des Erfolges für eine solche gehalten wurde.

— vollkommen von den deutschen Truppen eingeschlossen und von der übrigen Welt abgeschlossen zu sein; die telegrafische Verbindung ist jedoch noch nicht vollkommen abgeschnitten, sie scheint somit mittelst einer unterirdischen Leitung erhalten zu werden. Ein Theil der Blätter ist nach Tours übersiedelt und wird dort weiter erscheinen, wohin sich auch ein Theil des diplomatischen Korps begeben hatte. Lange dürfte dieser Zustand nicht dauern, denn die Geneigtheit, Frieden zu schließen, scheint im französischen Lager zu wachsen, was die Mission Jules Favre's ins deutsche Lager beweist, welche so gut wie gewiß ist.

In Spanien fand, wie Sie gehört haben dürften, eine großartige Manifestation in republikanischem Sinne statt, vielleicht das auch die dortigen Zustände sich klären und konsolidiren.

Zwischen Belgien und Frankreich droht ein Konflikt wegen angeblicher Verletzung der Neutralität durch den Durchzug eines französischen Freikorps; dürfte wahrscheinlich nur ein vom 3. une gebrochener Streit, sowie jener Preußens mit England bezüglich der Kontreband- und Waffenausfuhr sein.

Bismarck soll sich in dem Anfälle einer guten Laune geäußert haben, die Niederlage der französischen Waffen sei eine natürliche Folge der Unfähigkeit der Befehlshaber und Diplomaten. wie z. B. Frossard und Benedetti. Ueber die Katastrophe von Sedan äußert er sich dahin, daß Napoleon gegen den Willen seiner Generale zuerst das Wort Kapitulation aussprach und es ihm gar nie eingefallen ist, den Tod zu suchen.

Roms Herrlichkeit dürfte nunmehr auch bald zu Ende gehen, trotz der rührenden Briefe, welche Monsignor Rardi an hohe und höchste Personen zu richten für gut befunden hat.

Zum Schluß will ich noch der Wahl Kostly's in den ungarischen Reichstag erwähnen, ob er seinen Sitz einnehmen wird?

Zeitungschau.

Dem „Vaterlande“ ist die Besprechung der Thronrede: „Die Erfüllung einer traurigen journalistischen Pflicht.“ denn das Gebotene habe daselbe, obgleich Pessimist, sich nicht verhofft; die Wünsche der Majorität der Bevölkerung in Oesterreich seien ohnehin satfam bekannt, sie fanden ihren Ausdruck in den Beschlüssen der meisten Landtage und gipfeln in der Beiseitigung der Dezemberverfassung, Rückkehr zum Oktoberpatent eines erneuerten Ausdruckes bedürfen sie nicht. Dieser Majorität stehe ein geringer Bruchtheil der Bevölkerung gegenüber, deren hochverrätherischen Gefühlen der Wunsch nach absoluter terroristischer Herrschaft in Oesterreich entspringe. Das Organ der Väter des Konkordates vermist in der Thronrede jenes Wort, welches die Zuficherung enthält, den Wünschen der Majorität gerecht zu werden; auf dem Boden der Verfassung werde sie die Befriedigung weder suchen noch finden, weil eben die Verfassung als Boden verhorreszirt wird. Die Anwendung aller geistlicher Mittel um die Deklaranten in den Reichsrath zu führen, würde in dem vielgeprüften Lande Böhmen eine geringe Minorität zur formalen Herrschaft gelangen lassen. Allen Völkern Oesterreichs sei ein von placet zugerufen nur für die zentralisliberale Koterie habe die Thronrede Schmeichelworte, ihr zu liebe sei das Wort verfassungsmäßig

gebraucht, ihn zu zuliebe werde auf kirchlichem Gebiete ein neues Experiment verheißt, wodurch die Katholiken, wie das „Vaterland“ meint zu Gelosten in Oesterreich werden sollen, für die nächste Zukunft sei nach dem Inhalte der Thronrede nur die Alternative Biskra oder Rechbauer möglich, selbst wenn das Ministerium Potocky, welches das „Vaterland“ eine Umschreibung eines Ministerium Biskra nennt, am Ruder bliebe. Die Föderalisten würden daselbe nur insofern unterstützen als sie das Budget berathen und die Delegation beschicken würden.

Die „Presse“ lobt zwar die Thronrede nicht, sie tadelt diese auch nicht; besonders hebt sie aus derselben hervor das Betonen der Verfassung, sie weist damit alle jene Wünsche zurück, die etwas außerhalb der Verfassung Stehendes anstreben; sie kundigt eine Reihe von Gesetzentwürfen an, die, wenn durchgeführt, von den besten Wirkungen begleitet sein werden; sie verspricht, weil der böhmische Landtag nicht in den Reichsrath wählen wird, die Ausschreibung direkter Wahlen zwar nicht ausdrücklich, aber indirekt; binnen 14 Tagen können diese beendet sein, daher genüge es, wenn die Linke im Reichsrathe die Verhandlungen auf so lange hinzuhalten vermag.

Die „Politik“ eröffnet eine lebhaft Polemik mit „Kardoni Listy“, es scheint sich somit zu bestätigen, daß innerhalb der böhmischen Opposition ein Scheidungsprozess sich zu entwickeln beginnt. Veranlassung zum Streite geben „Kardoni Listy“ dadurch, daß sie diejenigen, welche Streikverweigerung Rede, in der er das Wort „Steuerverweigerung“ aussprach, ein Wort welches dem Grafen Leo Thun „ein gelindes Schauern“ verursachte — Weisfall sollten, sämtlich mit „Simpeln“ bezeichnet; während sie doch sonst auf dem Urtheil dieses Mannes und seiner Gesinnungsgegenossen Kapital zu schlagen wußten. Die „Politik“ konstatirt weiter, daß die Opposition gegen die Adresse eine allgemeine im Volke sei, weil diese ein devotes, viel versprechendes, nichts verlangendes Nachwerk, welches eine allgemeine Enttäuschung im Volke hervorgerufen habe. Zum Schluß eifert die „Politik“ gegen die Unfehlbarkeit sogenannter Klubbeschlüsse, deren Genesis zu enthüllen sie bereit ist, falls man dem Volke den Glauben beizubringen suche sie habe sich gegen die Solidarität der staatsrechtlichen Opposition dadurch verhalten, daß sie sich über die Adresse in abfälliger Weise geäußert habe.

In einem zweiten Artikel erörtert die „Politik“ die Möglichkeit der Restauration Napoleons und kommt zum Schluß, daß ein solches Resultat des französisch-deutschen Krieges von 1870 einen Schandfleck in der Geschichte des 19. Jahrhunderts bilden würde.

Die „N. Fr. Presse“ beurtheilt die Thronrede nicht so günstig, insbesondere findet sie die Wichtigkeit der Auflösung des böhmischen Landtages ohne folgende direkte Wahlen nicht ausgeschlossen. Potocky suche alle Parteien hinzuhalten, ohne sich einer gegenüber durch ein bestimmtes Versprechen zu binden.

Auch der „Wanderer“ beurtheilt die Thronrede nicht sehr lobend, ihm scheinen die direkten Wahlen nicht gesichert, er rath zur Wachsamkeit insolange, als die Böhmen nicht in Wien sitzen, es seien nicht bloß die Delegationswahlen, sondern jede andere parlamentarische Thätigkeit bis zu diesem Zeitpunkte zu suspendiren.

Das „N. B. Tagblatt“ erklärt die der böhmischen Landtagsdeputation von der Krone ertheilte Antwort für einen glänzenden Sieg des Deutschthums in Oesterreich, an dem die Ereignisse in Frankreich mit Ursache sind. Nach seinen Angaben wäre die „Wiener Zeitung“ von Freitag auserselben, die Ausschreibung direkter Wahlen in Böhmen zu bringen und mit diesen die Enthebung von Laase und Petrino.

Politische Uebersicht.

Vom Kriege.

Immer spärlicher werden die Kriegsnachrichten; die nun einlaufenden Daten behandeln so ziemlich den einen Gegenstand, die Umklammerung von Paris.

Im Süden der Stadt sind die Deutschen bis auf eine Meile von den Außenforts herangerückt und dürfte der erste Angriff auf die

schwächste Stelle, d. i. im Südwesten von Paris erfolgen.

Die östlich gelegenen starken Forts werden mit Zurücklassung von Cernirungskorps umgangen und der Vormarsch der Truppen bis auf die der gegenwärtigen Operationsbasis entgegengesetzten Seite bewerkstelligt.

Es ist dies wieder ein sehr kühnes Manöver Moltke's, welches er auch nur deshalb wagen darf, weil die Besatzung eben aus nur kaum 60.000 Mann wirklicher Soldaten besteht und General Trochu sich wohlweislich darauf beschränken dürfte, sich hinter den Wällen zu vertheidigen.

Die Blokade von Paris schließt, natürlich eine gleichzeitige Beschießung der Forts und der Wälle nicht aus. Die einzelnen Forts durch Sturm, Ueberfall oder regelmäßigen Angriff zu nehmen wäre nur dann geboten, wenn man Deutscherseits mit der Eroberung von Paris die größte Eile hätte.

Eile wäre aber nur dann nothwendig, wenn Frankreich ein Entsapheer in Bereitschaft hätte.

Dass sich kein solches formirt, dafür werden wohl jene mobilen Kolonnen sorgen, welche nun bald in das Innere Frankreichs vordringen werden. Eine größere Truppenmacht steht heute schon vor Belfort, und ist einmal Straßburg gefallen, so sind 80 bis 100.000 Mann bereit, nach Südfrankreich zu bringen und hier jeden Widerstand im voraus zu brechen.

Die italienischen Truppen sind am 16. d. in Velletri eingerückt, während die Division Angioletti und jene Bigio's nach Rom marschiren.

In Rom selbst sind die päpstlichen Zuaven die Herren die Stadt und terrorisiren deren Einwohner. Sie feuern gegen den ausdrücklichen Befehl des Papstes mit Kanonen auf die italienischen Truppen, welche jedoch bis zur Stunde das Feuer nicht erwidern.

Warburger- und Provinzial-Nachrichten.

(Vertilgung unbrauchbarer Staatsnoten.) In Wien wurden am 17. d. M. über sechs Millionen unbrauchbare und falsche Staatsnoten zur Verbrennung in das ehemalige Porzellanfabriks-Gebäude überführt. Seit Entdeckung der vor nicht gar langer Zeit dem Gerichte übergebenen Fälscherbande ist das Erscheinen der falschen Noten viel seltener. Da von der Berwechslungskasse im Statthaltereigebäude jede wie immer beschmierte, doch noch zusammenhängende Note als „brauchbar“ dem Verkehr übergeben wird, so dürften in kürzester Zeit unbrauchbare Noten massenhaft zur Verbrennung gelangen. Die Ausgabe von Staatsnoten neuer Form wird erst mit Anfang künftigen Jahres stattfinden.

(Oesterreicher im päpstlichen Dienste.) Die aus Anlaß der Volkszählung verfaßten Listen über die Oesterreicher im Auslande führen die bisherigen Nachrichten, nach welchen die päpstliche Armee sich zum Theile aus Oesterreich rekrutirt haben sollte, auf ein sehr bescheidenes Maß zurück. Es stehen nur 46 Oesterreicher im päpstlichen Militärdienste, davon 9 bei der Artillerie, 20 bei den Karabinieren und 17 bei den Zuaven. Der Herkunft nach sind 4 Niederösterreicher (darunter 3 Wiener), 2 Oberösterreicher, 1 Salzburger, 3 Steirer, 10 Krainer, 1 Triestiner, 9 Tiroler, 10 Böhmen, 2 Mährer, 3 Ungarn und 1 Kroate. Fünfzehn dieser Leute haben es zu Chargen als Sergeanten, Korporale und Brigadiere gebracht, sieben dienen im Musikkorps, darunter 1 Linzer als Adjutant Capo Musica und ein Böhme als Sergeant Maggiore Tromba.

(Kronprinz Rudolf-Bahn.) Das Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 4. Sept. d. J. die Eröffnung der Haltestellen in Garsten und Rammingdorf auf der Linie St. Valentin-Steier gestattet.

(Der „N. Fr. Pr.“) wird aus Görz geschrieben, daß der kaum ernannte und im Lande beliebte Landeshauptmann Graf Coronini seinen Rücktritt erklärt habe. Als Ursache glaubt man die Agitationen der Slovenen annehmen zu sollen.

(Ueber die Explosion in Felixdorf) werden folgende Details gemeldet: Es gingen hierbei zwei Objekte in die Luft, zuerst die Werkstätte mit ungefähr 45 Zentnern Pulver und hierauf die 20 Schritt entfernte Trockenkammer

mit beiläufig 36 Zentnern Pulver; die Trümmer der gemauerten Gebäude und der in der Entfernung von 10 Schritten vorüberziehenden Gartenmauer, welche letztere an zwei Stellen in der Länge von acht Klaftern vollständig vom Boden verschwunden ist, wurden auf eine Entfernung von 300—400 Schritt im Umkreise geschleudert. Menschenleben ging keines verloren. Daß die Werkstätte zuerst und dann das Trockenhaus explodirte, scheint dadurch bewiesen, weil dort, wo die Werkstätte gestanden hatte, die Reste des explodirten Trockenhauses gefunden wurden. Die Arbeit in der Werkstätte war schon um 6 Uhr geschlossen worden. Der entstandene Schaden ist, wie die Erhebungen gezeigt haben bedeutend, nachdem nicht bloß der schöne Garten des Pulverwerkes und die umliegenden Felder mit Steinen überfät sind, sondern auch das über 100 Schritt entfernte Wohngebäude des Pulvermeisters arg beschädigt ist.

(Vertrieben e.) Der Wiener Bürgermeister hat dem Vorstande des Armen-Departements den Auftrag erteilt, alle jene aus Paris vertriebenen Oesterreicher, welche nach Wien zuständig sind, nach besten Kräften aus Kommunalmitteln zu unterstützen, um sie vor Noth zu bewahren. Uebrigens sind bereits mehrere der Ausgewiesenen plazirt, wo sie sich als tüchtige Kräfte erweisen.

Vom Büchertische.

Die Kalenderliteratur für das Jahr 1871 beginnt und nimmt unter denjenigen, welche die Ereignisse durch einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und Abhandlung gemeinnütziger Gegenstände gleichzeitig unterhaltend und belehrend sind, der „Wiener Bote“ einen der ersten Plätze ein. Der „Wiener Bote“ hatte bei seinem ersten Erscheinen im vorigen Jahre sich überall der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen, welche in dem kolossalen, für den ersten Jahrgang eines Kalenders beispiellosen Abfaze von über 30.000 Exemplaren ihren Ausdruck fand. — Der vorliegende Jahrgang 1871 dürfte noch in weit höherem Grade den Beifall des Publikums finden; derselbe enthält außer den üblichen Kalender-Beigaben drei allerliebste Erzählungen von Elmar: „Der Großvaterstuhl“, — „der Bauernprofessor“ und „der verlorene Gulden“; einen für Jeden interessanten und verständlichen Artikel: „Sollen wir unsere Kinder impfen lassen?“ von Dr. Karl Kirchner, eine illustrierte Rundschau „Von Jahr zu Jahr“ und — hierauf glauben wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen zu sollen — eine gedrängte, in volkstümlicher Sprache geschriebene Geschichte des deutsch-französischen Krieges vom Beginn der Feindseligkeiten bis zur Gefangennehmung Napoleons, mit den Porträts der deutschen und französischen Feldherren und zahlreichen gut ausgeführten Szenen vom Kriegsschauplatz.

Geschäfts-Zeitung.

(Bei Sollzahlungen) werden einer neuerlichen Verfügung zufolge statt klingender Münze auch die Koupens verzinslicher Staatsschuldverschreibung angenommen; auch können von nun an alle anderen Steuern und Abgaben mit Koupens beglichen werden.

Wien, 17. Sept. (Getreidebericht.) An der heutigen Fruchtbörse war die flauere Stimmung von entschiedenem Uebergewichte. Der Verkehr in Weizen war lediglich von dem Konsum bedingt und haben sich die Preise um 5 bis 10 kr. ermäßigt. In Gerste war der Umsatz sehr beschränkt. Hafer erzielte für gesunde Waare die vollen vorwöchentlichen Preise. Weizenmehl erhielt einen Abschlag von 25—50 kr. In Kornmehl war unter der Notiz anzukommen. Umsatz in Weizen 40,000 Megen.

Wien, 17. Sept. (Getreidebericht.) Bei geringem Verkehr und lebhaftem Ausgebote behaupteten sich die Preise sämtlicher Getreidegattungen.

Wien, 19. Sept. (Coursbericht.) Die Wirttagbörse behauptete eine feste Haltung. Spekulationspapiere gefragt, Renten und Anlagepapiere unverändert. Valuten und Devisen um einige Schutzel billiger.

Die jetzigen Machtthaber in Paris.

(Schluß.)

Bleiben noch Jules Ferry und Keratry zu erwähnen übrig, Beide junge Männer, Beide erst seit wenigen Jahren dem Publikum bekannt. Jules Ferry vertritt in der provisorischen Regierung das journalistische Element; er — der übrigens auch Advokat ist — war lange Zeit Mitarbeiter der „Gazette des Tribunaux“ und 1865 bis 1866 Redakteur des „Temps.“ Er wurde am 5. April 1832 zu St. Dié (in dem jetzt von den Deutschen okkupirten Vogesen-Departement) geboren. Er ist Deputirter von Paris.

Graf Emil Keratry steht mit Ferry in fast gleichem Alter; er wurde am 20. März 1832 in Paris geboren. Einem alten bretagnischen Adelsgeschlechte entstammend, widmete er sich, nachdem er klassische Studien gemacht, der militärischen Laufbahn.

Er trat am 30. September 1854 als Freiwilliger in das 1. Regiment der Chasseurs d'Afrique und machte den Krimfeldzug mit; später diente er bei den Spahis, und Kürassieren und wurde am 31. Oktober 1859 zum Unterlieutenant bei den Lanciers (Uhlanen) befördert.

1862—1865 nahm er an dem mexikanischen Feldzuge Theil, zuerst als Kommandant einer Eskadron der Contre-Guerilla, dann als Ordonanz-Offizier des Marschalls Bazaine.

Am 29. Jänner 1865 trat er aus dem Heeresverbande aus. Nach Frankreich zurückgekehrt, schrieb er für die „Revue Contemporaine“ Aufsehen erregende Berichte über die Wirthschaft in Mexico die (später als Buch unter dem Titel: „Maximilian's Erhebung und Sturz“ erschienen.)

Die darin enthaltenen Enthüllungen wurden zu einer mächtigen Waffe der Opposition gegen die Regierung und den Marschall Bazaine. Seit vorigem Jahre vertritt Keratry Brest in der Kammer.

Original-Telegramme.

London 19. September, Abends: Favre geht, nachdem Bis marck hierzu seine Zustimmung gegeben, in das preussische Hauptquartier, um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen.

Für diese letzteren sind jedoch keine Grundlagen vereinbart.

Florenz, 19. September. Das Amtsblatt schreibt: Nachdem die Bestrebungen des preussischen Gesandten, Herrn von Arnim, die päpstlichen Truppen zum Aufgeben des Widerstandes zu bewegen gescheitert sind, werden die italienischen Truppen **Rom mit Sturm nehmen.**

Paris, 19. September, Abends. Vierhundert preussische Uhlanen besetzten Versailles.

Zahlreiche preussische Streifpatrouillen wurden in der Umgebung von Paris durch Mobilgarden und französische Freischützen attackirt, und viele Preußen getödtet oder gefangen.

Man erwartet einen Angriff der Preußen auf Paris zwischen Charenton und Clamart.

Das preussische Hauptquartier dürfte in Versailles aufgestellt werden.

Paris, 19. September. Thiers ist in Tours eingetroffen.

Wien, 20. Sept. In der heutigen Sitzung des Heerenhauses wurde ein Dringlichkeitsantrag Schmerlings, welcher dahin geht, die kaiserliche Thronrede mit einer Adresse zu beantworten, **angenommen.**

Mit dem Entwurfe dieser Adresse wurde eine aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Commission betraut, in welche gewählt wurden:

Arnth, Carl Auerberg, Anton Auerberg, Falkenhayn, Fürstenberg, Hartig, Hasner, Jablonowski, Lichtenfels, Mertens, Rechberg, Schmerling, Schwarzenberg, Unger und Wrba jun.

Ebenso wurde ein zweiter Antrag Schmerlings, die weiteren Commissionswahlen zu vertagen, **angenommen.**

Tours, Montag, 19. Sept. Abends. Die Telegrafverbindungen zwischen hier und Paris wurden gänzlich unterbrochen.

